

Die Wichtigkeit des Fesselballons für den Festungskrieg wurde damals schon festgestellt, es wurden auch von Seiten einiger Secoffiziere Kreislüge nach Dänemark unter Führung von Luft-

beteiligt, indirekt ist aber diese Lebensfrage in unserer kriegerischen Zeit für uns nicht ohne Interesse.

Bestürzung in England.

Londoner Blätter suchen den ersten Eindruck, den die Note der Vereinigten Staaten in England macht, zu verfeinern und zu verwickeln. „Evening Sun“ sagt, daß die Feinde Englands die Note als Beweis der amerikanischen Feindschaft gegen England ansahen. Diese Auffassung wäre natürlich völlig falsch. Die Feindschaft Amerikas gegenüber England, sagt der „New York Courant“, wird man in Deutschland nicht annehmen, wohl aber richtig erkennen, daß die Vereinigten Staaten die Annahme Englands zurückweisen. Kurz nach der Zusammenkunft der skandinavischen Herrscher wird die feste Haltung Amerikas alle Neutralen zu gleichfalls entschiedener Stellungnahme gegen die englische Schädigung der Handelsinteressen neutraler Staaten verleiten. Die „Morning Post“ sagt, daß von einer unfreundlichen Aktion Amerikas keine Rede sein könne, sondern daß es sich nur um sorgfältige Wahrung neutraler Rechte handle, was in England zweifellos in freundschaftlicher Weise beurteilt werden würde.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Schwere Verluste der Verbündeten bei Ypern.

TU. Amsterdam, 31. Dez. Der englische Berichtshatter der „Times“ im belgischen Hauptquartier gibt zu, daß die Verbündeten bei Ypern im Gegensatz zu den Meldungen der englischen Presse nicht nur keinen Erfolg, sondern vielmehr schwere Verluste zu verzeichnen hatten. Die Verbündeten, hauptsächlich die englischen Truppen, konnten nur mit Mühe dem deutschen Angriff standhalten. Bei Holbeke verloren sie mehrere Bunkergräben.

Befestigungsarbeiten in und um Antwerpen.

TU. Kopenhagen, 31. Dez. „Verinske Tidende“ wird aus Paris gemeldet: Die Deutschen legen ihre Befestigungsarbeiten an der belgischen Küste energisch fort. Alle Forts von Antwerpen sind wieder insand gefestigt worden, und nicht weniger als 200.000 Mann sollen in und um Antwerpen konzentriert sein, was die Annahme zu bekräftigen scheint, daß die Deutschen

Ein Rückblick auf die Kriegsergebnisse im Westen.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen.

Während sich diese Ereignisse in Belgien abspielten, war der deutsche Aufmarsch an der Westgrenze beendet worden, so daß der allgemeine Vormarsch beginnen konnte. Zunächst wurden die Kavallerie-Divisionen weit vor der Front der Armeen vorgeschickt, um die feindlichen Maßnahmen aufzuklären, die eigenen Bewegungen zu verschleiern. Sie stießen bald auf die feindliche Kavallerie, die sie angriffen und in siegreichen Gefechten schlugen. So wurde die 5. französische Kavallerie-Division am 19. August bei Verdun, nördlich von Nancy, getroffen, ebenso war die deutsche Kavallerie an demselben Tage bei Tulle, nördlich Brüssel, siegreich. Am 24. August wurde eine westlich der Maas aufstrebende englische Kavalleriebrigade geschlagen und zurückgeworfen. Die Verstärkung war infolge dieser Siege so gut, daß die auf dem äußersten Flügel befindlichen Engländer über die Vorwärtsschritten der deutschen Heere vollkommen im unklaren blieben, und schließlich von der weiten Ausdehnung des deutschen Flügels überrascht wurden. Dadurch glückte es, sie späterhin umfänglich anzugreifen, ohne daß sie imstande waren, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen. Hinter diesen weit vorgetriebenen Kavallerie-Divisionen traten nun die deutschen Armeen ihren Vormarsch an. Dieser erfolgte in Form einer großen Linksablenkung, wobei die erste Armee aus dem äußersten rechten Flügel bis Brüssel vorging und alsdann eine südwestliche Richtung auf Valenciennes an der französisch-belgischen Grenze einschlug. Diese Armee, die den westlichen Weg zurücklegen hatte, gab zugleich den Maßstab für das Vorrücken der übrigen Armeen an, die sich nach ihr richten mußten. Auf dem inneren Flügel befand sich die 5. Armee des Kronprinzen von Preußen, die mit ihrem linken Flügel von Metz aus an Verdun vorbei marschierte und gewissermaßen den Drehpunkt bildete. Sie hatte im besonderen die Schwere gegen die Festung Verdun und die von ihr aus zu erwartenden Ausfälle zu bedenken. Während des Vormarsches trafen die einzelnen Armeen auf die feindliche Heeresgruppe, die nördlich Verdun aufmarschiert war, und ebenfalls die Offensive gegen die Deutschen ergriffen hatte. Es kam zu großen Schlachten zwischen den beiderseitigen Armeen, die alle siegreich für die Deutschen verfielen. Die über Brüssel auf Maubeuge vorgehende 1. Armee traf bei Maubeuge auf die englische Armee, die geschlagen wurde. Beim Zurückgehen wurde das englische Heer von der seine Rückzugstraße verlegenden deutschen Kavallerie bei St. Quentin zum Halten gezwungen, von der nachfolgenden Armee erreicht, und zum zweiten Male geschlagen. Die 2. und 3. Armee gingen in dem Raume zwischen Cambre und Maas vor und schlugen die dort befindlichen französischen und belgischen Truppen entscheidend. Im weiteren Verlauf (sah sich die 2. Armee noch mehr nach Westen und traf bei St. Quentin auf eine neue, überlegene französische Armee, der ebenfalls eine große Niederlage bereitet wurde. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg war zu beiden Seiten von Reuf-Château vorgegangen und hatte eine über den Semois vorgebrachte feindliche Armee vollständig geschlagen; bei ihrer Verfolgung war ihr sehr zahlreiche

Anwerpern zu ihrem Stützpunkt in Belgien machen wollten.

Englische Spione.

WTB. Wien, 31. Dez. Der Berichtshatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ bei der deutschen Botschaft meldet: Es sind fünf englische Spione festgenommen worden, die den Aufmarsch hatten, die Stellungen der österreichischen Artillerie in den nächsten Tagen wieder in Calais verlaufen, um die gegenwärtige Kriegslage und einen neuen Kriegsplan der Verbündeten zu bespionieren. Es heißt, daß auch König Albert der Beratung beizubehalten wird.

Zusammenkunft der Heerführer der Verbündeten.

TU. Hamburg, 31. Dez. Ritzener, Joffe, Grenach und ein Vertreter des britischen Generalstabs werden sich nach einer Meldung aus Dover in den nächsten Tagen wieder in Calais verlaufen, um die gegenwärtige Kriegslage und einen neuen Kriegsplan der Verbündeten zu bespionieren. Es heißt, daß auch König Albert der Beratung beizubehalten wird.

Das erste Gefecht der Garibaldiener im Argonnerwald.

BB. Mailand, 31. Dez. (Traht, des L.A.) Das von Peppino Garibaldi beschlagene italienische Regiment hat am 26. Dezember im Argonnerwald sein erstes Gefecht bestanden. Die erste Kompanie, die den vordersten, nur 30 Meter von den Deutschen entfernten Schützengraben besetzt hatte, erhielt den Befehl um 8 Uhr morgens zum Sturm mit den Waffen. Vorwärts für Italien und Frankreich! Aber die Deutschen waren auf ihrer Hut und übersättigten die Angreifer mit einem Hagel von Augen aus Gewehren und Maschinengewehren. Unter den ersten Gefallenen befand sich, wie bereits gemeldet, Bruno Garibaldi, ein Bruder des Kommandanten und dritter Sohn Nicotio Garibaldi. Der Angriff war mißlungen und die Freiwilligen sammelten sich in ihren Schützengraben, der inzwischen von der nachfolgenden deutschen Kompanie besetzt worden war. Ein zweiter, mit großer Festigkeit unternommener Angriff brachte die Italiener wieder in den Besitz eines Stückes des deutschen Schützengrabens. Sieben Leute drangen hinein, als dieser plötzlich in die Luft flog, und aus neuen mußten sich die Italiener zurückziehen. Der Bericht sagt zwar, daß die Herren des Schützengrabens blieben, das stumm aber nicht überein mit den dann folgenden Worten, daß sie die Toten zurücklassen mußten und auch die Leiche Bruno Garibaldi erst in der Nacht holen konnten. Die Garibaldiener geben ihre Verluste auf 40 Tote und 150 Verwundete an.

Die Schlacht der Verbündeten bei Festubert.

BB. Rotterdam, 31. Dez. (Traht, des L.A.) Über die Schlacht der Verbündeten bei Festubert:

Kriegsbeute in die Hände gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Preußen hatte in der Gegend von Longwy den Gegner zurückgeworfen und gleichzeitig die gegen ihre linke Flanke aus Verdun erfolgten Ausfälle der Festungsbesatzung abgewiesen. Am 2. September wurde die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, die aus etwa 10 Armeekorps bestand, zwischen Reims und Verdun geschlagen und in südlicher Richtung zurückgeworfen. Unter Ausnutzung der in diesen siegreichen Schlachten erzielten Erfolge war die große Schwentung des deutschen Heeres vollendet worden, und es hatte eine nach Süden gerichtete Front eingenommen. Der rechte Flügel war im Vormarsch auf Paris begriffen, der linke deckte auch der Vormarsch über die Aisne weiter in südlicher Richtung gegen die Marne fortgesetzt.

Die Franzosen hatten nicht nur nördlich von Verdun versucht, dem Vormarsch der deutschen Heere entgegenzutreten, sondern hatten gleichzeitig einen großen Vorstoß nach Deutsch-Lothringen gegen die linke Flanke unternommen. Dieser erfolgte in der Stärke von etwa 6-8 Armeekorps meinten gegen die Linie Metz-Saarburg gerichtet, in der die Armee des Kronprinzen von Bayern stand. Dieser große Vorstoß der Franzosen, der eine Durchbrechung der deutschen Front bezweckte, beruhte auf der Annahme, daß die Deutschen ihre Hauptkräfte nördlich Metz versammelt haben würden, um in Lothringen einzubringen. Es konnten dann in und südlich Metz nur verhältnismäßig schwache Kräfte zurückgelassen sein, so daß ein Durchbruch hier erfolgt zu versprechen schien. Gelang es, so konnte die deutschen Truppen südlich Metz zu schlagen, so konnte dann der französische Vormarsch östlich von Metz vorbei in nördlicher Richtung fortgesetzt werden. Er bedrohte die Flanke und rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres in sehr empfindlicher Weise. Bei weiterer Ausnutzung des Erfolges konnte die deutsche Aufstellung von Süden her gänzlich aufgerollt werden. Am 20. und 21. August erfolgte der französische Vormarsch, der zunächst die schwachen deutschen Grenzsicherungen zurückwarf. Sie wurden aber bald von den hinteren Abteilungen aufgenommen und konnten dann in vorbereiteten Stellungen dem feindlichen Angriff entgegengetreten. Unter der Führung des Kronprinzen von Bayern, griffen alsdann den Feind an und erlitten einen glänzenden Sieg. Der Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Am 22. August wurde der Sieg durch eine rücksichtslose Verfolgung ausgenutzt. Unter ihrer Einwirkung artete der Rückzug der Franzosen in eine Flucht aus, bei der mehr als 10.000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert wurden. Eine volle Ausnutzung des Sieges, die zur gänzlichen Vernichtung des Gegners geführt hätte, war infolge dessen nicht möglich, da der Feind sehr bald Schutz in seinen Befestigungen fand.

Weiter im Süden hatten die Franzosen bald nach vollendeter Mobilmachung mit härteren Kräften einen Vorstoß von Belfort aus in der Richtung auf Mülhausen unternommen. Dieser Vorstoß war hauptsächlich durch politische Gründe beeinflusst. Sie rechneten dabei auf die Unterstützung der noch vielfach französisch gefühlten Bevölkerung, und nahmen an, daß Deutschland nur schwächere Truppen zum Schutz des Elsas zurückgelassen haben würde. Die Franzosen hofften deshalb bestimmt auf einen Erfolg, dessen Tragweite sie namentlich im Hinblick auf seinen Eindruck im

berichtet ein Korrespondent der Daily Mail in Nordfrankreich mancher Einzelheiten: „Infolge eines verzweifelten Angriffs entstand an einer französischen Stelle in der Linie der Verbündeten eine Bresche, die jetzt aber wiederum zugefügt worden ist. Am 20. Dezember begann der deutsche Vorstoß bei dem gänzlich verlassenen Dorfe Festubert, das in der Nähe von Bethune und rund 80 Kilometer von Boulogne liegt. Die englischen Schützengräben, die sich vor jenen Dörfern befanden, waren von englischen Truppen besetzt. An einigen Stellen waren die deutschen Schützengräben von denen der Engländer nur rund 40 Meter entfernt. Der Angriff der Deutschen begann früh morgens, indem zahlreiche mit Handgranaten bewaffnete Mannschaften aus dem Schützengraben herborprangen. Wegen der geringen Entfernung war es nicht möglich, diese auszuhalten, und sie wählten sich in die erste Linie der englischen Schützengräben hinein. Mehrere Stunden kämpften die Jäger mit ihren Bajonetten und Messern, und obgleich die Deutschen schwere Verluste erlitten, gelang es ihnen gegen Mittag, die Schützengräben zu besetzen. Weder die Engländer im Osten, die Franzosen im Süden, noch die Deutschen im Westen besaßen die in der Mitte liegenden Dörfer, weil sie nicht sicher waren, ob sie von Freunden oder Feinden besetzt waren. In diesen Dörfern wurde an jenem Tage auf jeder Straße Leib an Leib gekämpft. Später rückten englische Verhärthungen heran, und jetzt brach die blutige Schlacht des Tages an. Die Deutschen hatten das Dorf Ginchy genommen, zu dessen Wiedereroberung zwei Regimenter französischer Territorialtruppen von der Seite anrückten. Während der nächsten zwei Stunden erlitten die Verbündeten schreckliche Verluste, aber, wie der Korrespondent sich ausdrückt, die Entente wurde mit dem Blut von Franzosen, Engländern und Jägern dreifach besiegelt. Es war ein Zirkus der verzweifelter Mannschaften, die sich mit Handgranaten, Messern und Bajonetten schlugen. Es wurde kaum mehr geschossen. In der Nacht, die dann folgte, sollten die Verbündeten die Deutschen aus der dritten Reihe der Schützengräben in die zweite und von da in die erste zurückgetrieben haben.“

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Erbitterte Kämpfe in den Karpathen.

TU. Rotterdam, 31. Dez. Der „Morning Post“ wird gemeldet: Die Kämpfe in den Karpathen dauerten mit verzweifelter Heftigkeit unter für beide Parteien ziemlich schweren Umständen fort. Die Russen verstärkten ihre Truppen auf der ganzen südlichen Front. Sie führten mühsame Angriffe aus, um in den Besitz der Pässe und der besseren Stel-

lungen im Latorca-Tal zu gelangen. Die Schlacht wüthete in dieser Gegend schon über zwei Wochen. Vorigen Sonntag war der Latorca-Fluß zugefroren. Die Russen brachen das Eis auf einer Strecke von mehr als 7 Kilometer auf, um die Österreicher am Übergang zu verhindern. Am folgenden Abend war der Fluß aufs neue soweit zugefroren, daß der Übergang an verschiedenen Stellen möglich war. An einigen Punkten entstanden auf dem Eise Gefechte von Mann gegen Mann. Das Eis brach ein und die meisten miteinander ringenden Männer verschwanden in den eiskalten Fluten.

Der Krieg im Orient.

20.000 australische Truppen für Ägypten.

TU. Kopenhagen, 31. Dez. Nach einem Telegramm der „Politiken“ aus London sind 20.000 Mann australischer Truppen, die ursprünglich für die Westfront bestimmt waren, in Ägypten bei ihrer Ankunft zurückgehalten worden, um gegen die Türken verwendet zu werden. Sie werden in großen Lagern bei den Pyramiden untergebracht.

Schärfere Ueberwachung der Linie Ismaila-Port Said.

TU. Rom, 31. Dez. Dem „Messaggero“ wird aus Port Said berichtet: Seit 14 Tagen wird die Linie Ismaila-Port Said mit großer Strenge überwacht. Der Grund zu dieser schärferen Bewachung ist in zahlreichen Zwischenfällen zu suchen, die sich in letzter Zeit ereignet haben und die trotz aller Nachforschungen unaufgeklärt blieben. So flohen in rascher Aufeinanderfolge nahe am Suezkanal zwei Wasserzirkeln in die Luft. Das gleiche Los traf einen Dampfer, der mit dem Wassertransport für die englischen Truppen beauftragt war. Wenige Stunden später erlitt ein holländischer Dampfer so schwere Havarien, daß er ohne solche Hilfe gesunken wäre. Diese Vorkommnisse scheinen die Staatspolizei in dem Verdachte bekräftigt zu haben, daß die Säfte auf dem Kanal von einer geheimen Verschwörung bedroht seien, denn jetzt werden Tag und Nacht beide Ufer des ganzen Kanals von zahlreichen Kavalleriepatrouillen durchstreift, und wer nicht auf den ersten Anruf steht, wird ohne weiteres niedergeschossen.

Tanger von den aufständischen Marokkanern bedroht.

TU. Mailand, 31. Dez. Nach einer „Imperial“-Meldung wird Tanger abermals von den aufständischen Marokkanern bedroht. In den letzten Gefechten nördlich Fez verloren die zurückgehenden Franzosen über 1400 Mann und zahlreiche Offiziere.

starke Stellung war durch Feldbefestigung noch weiter verstärkt worden. Sie lag auch infolgedessen sehr zweckmäßig, als sich die rückwärtigen Verbindungen unmittelbar hinter ihr befanden und die schon in Betrieb genommenen Eisenbahnen das unmittelbare Heranbringen von Munition und Verpflegung gestatteten.

Über die Vorgänge, die diesen Umschwung der Lage herbeigeführt hatten und die Deutschen zum Rückzuge hinter die Aisne veranlaßten, liegen auch heute noch keine genaueren Nachrichten vor. Es läßt sich deshalb auch noch kein sicheres Urteil darüber abgeben, ob etwa der deutsche Vormarsch gegen die Marne allzu früh unternommen worden ist. Jedenfalls scheint es, daß die Widerstandskraft des Gegners unterschätzt wurde, und daß man durch die von den Franzosen mit sehr starken Kräften unternommene Offensive vollkommen überrascht wurde. Wenn vielfach der Vorwurf erhoben worden ist, daß die deutschen Armeen ohne Rücksicht aufeinander vorgegangen seien und dadurch der allgemeine Zusammenhang zerrissen sei, so scheint dies nicht gerechtfertigt, wenn man sich dabei die allgemeine Kriegslage vor Augen stellt. Das französische Heer war in zahlreichen Schlachten geschlagen, und das deutsche Heer wurde deshalb nicht geredet. Es handelte sich bei dem Vorgehen der deutschen Armeen um eine Verfolgung im großen Maßstabe. Je schneller diese erfolgte, desto eher konnte man hoffen, den Gegner gänzlich zu vernichten. Ihm durfte keine Zeit gelassen werden, sich wieder zu fassen, Verstärkungen heranzuziehen und seine Kräfte neu zu ordnen. Dies alles verlangte ein rücksichtsloses Vorgehen, das die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der eigenen Truppen stellte. Es konnte dabei nicht immer Rücksicht auf die Nebenstruppen genommen werden, sondern jede einzelne Kolonne ging so schnell wie möglich vor, um den Gegner wieder zu fassen und zu schlagen. Dieser hatte aber wohl von Anfang an den Abschnitt der Marne als den gemeinsamen Versammlungspunkt der einzelnen geschlagenen und zurückgehenden Armeen bestimmt, und gleichzeitig dorthin auch die noch im Innern des Landes befindlichen Reserven herangeführt. Als das französische Heer sich hinter diesem Abschnitt neu gesammelt und verstärkt hatte, ging es zum überraschenden Angriff vor, dem die weit auseinander gekommenen deutschen Armeen nicht Widerstand leisten konnten, da sie sich gegenseitig nicht mehr rechtzeitig unterstützen konnten. Gerüst wird der deutschen Heeresleitung der Entschluß zu dieser rücksichtslosen Bewegung außerordentlich schwer geworden sein, wie richtig er aber gewesen ist, zeigen die Ereignisse der nächsten Zeit.

An der befestigten Feldstellung hinter der Aisne zersplitterten alle französischen Angriffe. Auf die einzelnen Kämpfe, die sich hierbei abspielten, kann des beschränkten Raumes wegen nicht im einzelnen eingegangen werden. Die Deutschen haben zunächst ihre Stellungen erfolgreich gehalten und behauptet. Nachdem die Franzosen erkannt hatten, daß es ihnen unmöglich sei, die deutsche Stellung zu erobern, beschränkten sie sich auf der anderen Seite der Aisne auf die Defensiv- und befestigten ihre Stellungen mit allen Mitteln der Kunst und der Technik. So lagen sich Deutsche und Franzosen in zwei befestigten Feldstellungen nahe einander gegenüber, beide bestrebt, den Gegner anzugreifen und aus seinen Stellungen zu vertreiben. Es entwickelte sich auf diese Weise ein langwieriger Stellungskampf, der schließlich mit allen Mitteln dieses Festungskrieges geführt wurde.

(Schluß folgt.)



die Segnungen eines gesicherten Friedens zu genießen.

Die Flammen, welche des vergangenen Jahres zweite Hälfte rings an unseren Grenzen auflodern sah, leuchten uns auch auf dem weiteren Weg voraus. So können wir rück- und vorwärts schauen. Und wenn wir hinter uns die Stöße überblicken, die wir seit den wundervollen Tagen des Augustanfangs vorangekommen sind, dann ist es die Stimmung des Choral von Leuthen, die uns an diesem Jahresausgang erfüllt: Nun danket alle Gott! Dankt für die herrliche Bewährung unseres Selbstvertrauens in Waffen, das den Krieg ins fremde Land trug und allem Anschein nach schon heute im West und Ost die feindliche Kernkraft zerbrochen hat. Dankt am meisten dafür, daß uns die eine Gewißheit ward, die wir anders nicht als erst im Jänner der Schlachten erlangen konnten: die Gewißheit von der unvernünftigen fittlichen und physischen Stärke unseres reich gewordenen Volks.

Das dahingegangene Jahr hat uns beiden Geschlechtern Ehrentitel erwirkt werden. Vielleicht, daß im neuen Jahre, das uns vor Bismarcks hundertsten Geburtstag stellt, noch Größeres und Schöneres von uns verlangt wird: Opfer an Gut und Blut, würdig des Helden, auf dessen Schritten wir Zeit und Ewigkeit überdauern werden. Auch diese noch härtere Entzagung werden wir aus dem deutschen Altar freudig hinterlegen, weil niemand in unserem Volke lebt, der nicht alles dringende entschlossen ist und nicht in tiefer Seele an das Scherwort des Schwertumgürteten Dichters glaubt:

Vor uns liegt ein glückliches Hoffen,
Liegt der Zukunft gold'ne Zeit,
Steht ein ganzer Himmel offen,
Weht der Freiheit Segelstätt.
Denke Kunst und deutsche Lieder,
Frauenbild und Liebesglück,
Alles Große kommt uns wieder,
Alles Schöne kehrt zurück.
Aber noch gilt es ein glückliches Wagen,
Leben und Blut in die Schanze zu schlagen,
Nur in dem Opfertode reißt uns das Glück.

a. Das Eisener Kreuz erhielten weiter von hier: Oberarzt Otto Rehe beim Reserve-Regiment 76 des 23. Reserve-Armee-Korps, und Leutnant der Landw.-Kavallerie Karl Frowein beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 159.

e. In die Unteroffizierschulen Weidenfeld und Treptow a. N. können jederzeit Einstellungen von 17-jährigen, noch nicht selbständigen Freiwilligen erfolgen. Anmeldungen sind beim zuständigen Bezirkskommando anzubringen.

e. Liebesgaben der Mädchenkassen in der Gegend. Mit der Wiederaufnahme der Schularbeit nach den Herbstferien beschlossen Kollegium und Schülerinnen der Mädchenkassen in der Gegend, einer Anzahl in der Front kämpfenden Soldaten durch eine Weihnachtsgabe eine Freude zu bereiten. Bedacht werden sollten besonders diejenigen Braven, die keine oder doch nur bedürftige Angehörige hätten. Es wurde fleißig geteilt, so daß Ende November 149 Paar Strümpfe, 77 Paar Socken, 11 Paar Ärmelwärmer, 10 Kopfschüpper, 11 Ohrwärmer, 6 Leibbinden und ein Schal fertig waren. Einige dieser Sachen wurden für das 16. Inf.-Regt. mit beigeleuert, der größere Teil aber für das 158. Inf.-Regt. bestimmt. Als die Vorbereitungen zum Versand getroffen wurden, brachten die Schülerinnen, selbst die der ersten Jahrgänge, Schokolade, Spekulatius, Würste, Äpfel, Kaffee, Tabak, Zigarren, Briefpapier, Kleister usw., alles vielfach reichlich verpackt und mit schwarz-weiß-roten Schleifen oder mit Kornblumen geschmückt, so reichlich herbei, daß vier Kisten im Gewicht von über 100 Kilo an das Regiment geschickt werden konnten mit dem Wunsch, daß Gott der Herr weiter Heil und Sieg unseren Braven Truppen schenken möge. Die hochwillkommenen die Gaben waren und wie hochgeehrt sie angenommen wurden, beweist das an den Leiter der Schule, Rektor Schmidt, gerichtete Dankschreiben des Regimentsschreibers:

Außer, weislich. Geschrieben am 23. Dezbr. Kollegium und Schülerinnen namens des Regiments 158 herzlichen Dank! Bitte, sagen Sie es ihnen, daß die Feldgrauen, die buchstäblich mit ihren Leibern in den Schützengräben die Heimat deden, nichts dankbarer empfinden, als wenn die Heimat ihrer gedankt. — Ja, Gott gebe weiter Heil und Sieg und bald einen ruhmvollen Frieden.

Mit deutschem Gruß: v. S.

Oberstleutnant und Kommandeur.

Möchten diese Worte eine Anregung zu erneuter Liebesarbeit, besonders für die vorne in den Schützengräben kämpfenden Braven, sein, die aller Unbill der Witterung ausgesetzt, der tätigen Liebesbeweiung am meisten bedürfen. Den Eltern unserer Schülerinnen aber und allen Helfern bei dieser Sendung sei auch hier herzlichster Dank ausgesprochen.

e. Der Verein Kriegshilfe hat in allen vier Bezirken Nord, Süd, Ost und West zahlreichen bedürftigen Familien Weihnachtsgaben gesendet und die Not der Zeit in zahlreichen Fällen lindern können. In den Bezirken West und Süd handelte es sich hierbei vornehmlich um Lebensmittel und Genußmittel, die zu Engrospreisen eingekauft und in kleinen Packungen zu Weihnachten verteilt wurden; im Bezirk West wurden hierbei 800 Mark verausgabt. Im Bezirk Süd sind für diesen Zweck 1200 Mark gezahlt worden; die Zahl der bedürftigen Familien betrug annähernd 250. Seit Monaten hatte zudem die Frauenabteilung an der Herstellung von Kleiderstücken etc. gearbeitet, die bedürftigen Familien und Einzelpersonen still ins Haus gebracht wurden; auch Puppen für die kleinen wurden dabei nicht vergessen. Der Bezirk Ost hat etwa 300 Mark für Weihnachtsgaben angelegt, indem er die Hälfte für Arbeitslöhne an arbeitslose Frauen und Mädchen ausgab; aus dem von diesen verdienten, dem Verein geschenkten Stoffe, Tuchen usw. wurden in der Hauptsache Kinderhosen (Röcken, Kleider und Strümpfen) geschaffen. In dem besonders großen Bezirk Nord wurde vielfach über den Mangel der Schulkinder an softem Schuhzeug geklagt. Infolgedessen hat der Bezirk einen Betrag von 3000 Mark verausgabt, um etwa 500 Paar Schuhe für die bedürftigen Schulkinder anzuschaffen und ihnen als Weihnachtsgabe zu überreichen. Ferner wurden am Weihnachtsabend die allerdings nur noch geringen Restbestände der am Liebesgabentag gesammelten

Sachen besonders bedürftigen Personen überreicht.

e. Das Kaiser-Wilhelm-Museum ist am Neujahrstage wie an Sonntagen, also vormittags von 11—1 und nachmittags von 3/3 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, geöffnet.

e. Stadtheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Das reizende Weihnachtsmärchen „Die tapfere Prinzessin und der lustige Hans“, das bei allen bisherigen Aufführungen ausverkauft wurde, wird heute und täglich bis einschließlich Sonntag den 3. Jan. als Nachmittagsvorstellung (Anfang 3/4 Uhr) zu ermäßigten Preisen wiederholt. Weitere Aufführungen finden Mittwoch den 6. Januar und Samstag den 9. Januar statt. Neben den vielen anmutigen Tonsätzen erweist besonders das nach einer Idee des Intendanten von Gerlach ausgeführte Militärballett stets den Jubel der kleinen Theaterbesucher. Die nächste Theaterwoche bringt uns Dienstag eine Neuinszenierung von Beethoven's „Fidelio“ mit der neuverpflichteten dramatischen Sängerin Margarete Kahler in der Titelpartie, die bekanntlich zu den Glanzleistungen der dem Supperthaler Publikum bestbekannten Künstlerin zählt. Den Horenstein singt Karl Baum, Entschuldigend den Bizarre. Dirigent ist Knappertsbusch.

e. Marcel Salzer kommt wieder nach Elberfeld. Dieses Mal besteht das Programm des „Baterlandischen Abends“ aus vorwiegend neuen Nummern, unter denen zeitgemäße Dichtungen in Ernst und Humor einen breiten Raum einnehmen werden. Ein Teil der Reinszenierung ist wohlwärtigen Zwecken gewidmet. Der Kartenverkauf ist wieder in der Hartmannschen Buchhandlung in der Kaiserstraße.

e. Stadthalle Johannisberg. Am Neujahrstag, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Stadthalle Johannisberg ein Abonnementskonzert des Philharmonischen Orchesters statt, für das Musikdirektor Alfred Kühnlein eine abwechslungsreiche Vortragsfolge aufgestellt hat. Der Eintrittspreis beträgt für Nichtabonnenten 30 Pf. einschl. Kartenersteuer. — Gleichzeitig wird auf das heute — Donnerstag — abends 9 Uhr beginnende Silvesterkonzert des Stadtsinfonie-Orchesters nochmals aufmerksam gemacht. Der Eintrittspreis beträgt für Nichtabonnenten 55 Pf. einschl. Kartenersteuer.

e. Im Zoologischen Garten konzertiert morgen, Neujahr, von 4—7 Uhr das Philharmonische Orchester unter Leitung des Musikdirektors A. Kühnlein. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 55 Pf., für Kinder 30 Pf. — Am Sonntag ist billiger Sonntag. Von 4—7 Uhr konzertiert das Philharmonische Orchester unter Leitung des Musikdirektors A. Kühnlein. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 20 Pf. Von Mittwoch (6. Januar) ab finden bis auf weiteres wieder regelmäßig Ritte von 4—7 Uhr statt. Eintritt für Erwachsene 55 Pf., für Kinder 30 Pf.

e. Thalia-Theater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Für das Gastspiel des Berliner Apollotheater-Ensembles mit der Lustspiel-Operette „Fräulein Radet“ gibt sich schon heute lebhaftes Interesse kund. Da diese neue Operette überall ausverkauft Häuser erzielt, empfiehlt es sich, die Eintrittskarten rechtzeitig zu bestellen. Am Neujahrstage finden zwei Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr, statt. (Wahle Preise.)

e. Aus den Lichtspieltheatern. Von Samstag, 2. Januar, ab gelangt in den Elberfelder Lichtspielen, Poststraße 15, ein besonders wirkungsvolles Programm zur Vorführung, u. a.: „Deca, der König der Detektive“, ferner „Die Indianer-Wölfe“ in 2 Akten. (Siehe Inserat.)

e. Geöffnete Apotheken. Morgen, Neujahrstag, sind vormittags alle, nachmittags folgende Apotheken geöffnet:

Adler-Apotheke,	Marienstraße 32;
Eichen-Apotheke,	Marienstraße 15;
Einhorn-Apotheke,	Oststraße 80;
Engel-Apotheke,	Königsstraße 13;
Mohren-Apotheke,	Stuttbergstraße 39;
Sonnen-Apotheke,	Elberfeld-Sonnenborn.

Barmen, 31. Dezember.

b. Kriegsauszeichnungen. Das Eisener Kreuz erhielten aus Barmen ferner: Leutnant H. Hans Koch von der Eisenbahnkompanie 19, Militär-Eisenbahn-Direktion 2; Unteroffizier Hubert Becker vom Inf.-Regt. Nr. 53; Unteroffizier Konrad Wollenstein vom Inf.-Regt. Nr. 53; Unteroffizier der Landwehr Karl Schutte vom Pionier-Batt. Nr. 7 (Zeilhaber der Firma Gebr. Schutte); Pionier Gudelhof von der 1. Ersatz-Komp., Pionier-Regt. Nr. 24; Musikleiter Martin Hannich vom Inf.-Regt. Nr. 61, 3. Btl. beim Inf.-Regt. Nr. 231; Gefreiter Friedrich Bachhaus, Sohn des Innungsgehilfenführers Bachhaus, 3. Btl. Meldereiter beim Abteilungsstab des 43. Art.-Regts., unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. Der Offiziersstellvertreter C. Ostas Judis, Fabrikant in Barmen, von der 47. Sanitäts-Reserve-Komp. wurde mit dem österreichischen Tapferkeitsorden ausgezeichnet, nachdem er vorher bereits mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde.

b. Familienunterstützungen für Kriegerkämpfer. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Familienunterstützungen während des Krieges, daß die im Inlande zurückgebliebenen Familien von Mannschaften der Reserve etc., die in den deutschen Familien in den Kriegsdienst eingetreten sind, in jeder Hinsicht Angehörigen der aus dem Inlande eingetretenen Mannschaften gleichzustellen sind. Hierbei genügt schon die Wahrheitsfindung des erfolgten Diensttritts zur Anweisung der Unterhaltungen. Müssen derartige Familien infolge der kriegerischen Ereignisse ihre Heimstätte verlassen und in anderen Orten ihre Zuflucht nehmen, so müssen, falls die gesetzliche Unterhaltung von den Lieferungsverbänden des ersten Zufluchtsortes für sie eintreten. Diese Lieferungsverbände haben die Unterhaltungen auch bei einem späteren Aufenthaltswechsel weiterzugeben. Nehmen die betreffenden Familien jedoch wieder in ihre Heimat zurück, so sind die heimatischen Lieferungsverbände zur Weitergewährung der Unterhaltungen verpflichtet. Bei Erlaß des vorgesehene Spezialgesetzes wird dafür Sorge getragen werden, daß die erwähnten Bewilligungen in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze den Lieferungsverbänden vom Reiche erstattet werden.

b. Landsturmabteilung — Barmen Turnerschaft. Der Ausschuß der Barmen Turnerschaft nahm in seiner gestrigen Sitzung Stellung zu dem offenen Brief der Landsturmabteilung Barmen an die Barmen Turnerschaft. Die einstimmige Meinung bezüglich des Briefes ging dahin, daß die Verfasser von falschen Voraussetzungen ausgegangen sind. Seit Bestehen der deutschen Turnerei, also seit mehr als hundert Jahren, ist es stets das Bestreben der Turnerschaft gewesen, ein starkes, gesundes und wehrfähiges Volk heranzubilden. Parteipolitische Bestrebungen würden hierbei streng ausgeschlossen, die Bewegung umfaßt alle Volksschichten und Völkern ohne Unterschied. Diese Grundsätze hat die Turnerschaft von jeher vertreten und zeitweise unter für sie sehr schwierigen öffentlichen Verhältnissen. Es gereicht ihr deshalb zur besonderen Freude, daß die heutige große Zeit, das einige starke Deutschland ihr nunmehr so vollständig Recht gibt. Mit der militärischen Vorbildung im Besonderen befassen sich die Turnvereine schon seit Jahrzehnten. Bei Beginn des Krieges wurde ferner in den Turnzeiten u. a. auch der Ausbau und die weitere Bildung von Wehrtruppen und Landsturmabteilungen seitens der Turnvereine angeregt. Diese Anregung ist durchgeführt worden, Landsturmabteilungen von Turnvereinen bestehen in den verschiedensten Städten. Der Landsturmabteilung Barmen muß das auch bekannt sein, bezieht sie sich doch in ihrem Auftrage: „Landsturm heraus!“ stets auf die Landsturmabteilungen in München, die doch von den Münchener Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft geleitet werden und von ihnen dem König von Bayern vorgestellt worden sind. Die Worte, die der König von Bayern sprach, waren ein Lob der Turnerei. In Barmen ist schon zu Anfang August eine Wehrtruppe der Barmen Turnerschaft gebildet worden, deren Teilnehmer, soweit sie ins Feuer eintreten, vorteilhaft aufgestellt sind, und wie manche Nachricht von ihnen beweist, sehr dankbar für ihre Vorbildung sind. Die Einrichtung bestand also schon. Wenn man diese Tatsachen berücksichtigt und ferner in Betracht zieht, daß die Barmen Turnerschaft ein Zweig der 1/2 Millionen zählenden Deutschen Turnerschaft ist und eine jahrzehntelange praktische Erfahrung auf dem Gebiete hat, sollte man doch nicht, wie es in dem „offenen Briefe“ geschieht, von fleischlichen Vereinstheorien sprechen. Die Barmen Turnerschaft wird den weiteren Ausbau der von ihr gegründeten Wehrtruppe und ihrer Landsturmabteilungen energisch in die Hand nehmen. Den einzelnen Vereinen soll die turnerische und körperliche Ausbildung übertragen werden. Die Turnhallen und Turnzeiten werden noch bekannt gemacht. Die gemeinsamen militärischen Übungen beginnen am Samstag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Turnplatz an der Turnstraße. Der Ausschuß der Barmen Turnerschaft begrüßt jedoch jede gleichartige Bewegung und bietet der Landsturmabteilung Barmen gern die Hand zur gemeinsamen Arbeit.

b. Die Polizeikommission wird trotz der strengen Strafen, die für ihre Überschreitung in Aussicht stehen, doch noch hin und wieder überschritten. Auch gestern kam ein Wirt aus der Berlinerstraße, der nicht für rechtzeitige Räumung seines Lokals gesorgt hatte, zur Anzeige.

b. Kunstverein, Ruhmeshalle. Galerie und Ausstellung des Kunstvereins bleiben am Neujahrstage geschlossen.

b. Silberne Hochzeit. Rabbiner Dr. Viktor Grabowski und seine Gemahlin begingen gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Ehepaar gingen zu diesem Ehrenfest nicht nur aus jüdischen, sondern auch aus christlichen Kreisen zahlreiche Glückwünsche zu.

b. Baumfällerei. In den Hohenstein-Anlagen wurde in der Nacht vom 25. Dezember ein schwarzer, wertvoller Lärchenbaum in der Mitte abgebrochen. Es besteht der Verdacht, daß der Baum als Christbaum verwandt worden ist. Angaben, die zur Entdeckung des Täters führen könnten, werden von der Kriminal-Abteilung im Kleinewerth, Zimmer 36, erbeten.

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

Elberfeld, 31. Dez. Ein recht bedenklicher „Schurz“ war es, den sich kürzlich der Arbeiter Gustav A. von Solingen in Weimann erlaubte. Gelegentlich eines kurzen Besuches, den er einem Freunde dort machte, entdeckte er unter dem Kopfkissen eines Bettes ein Portemonnaie und benutzte einen günstigen Augenblick dazu, es wegzunehmen. Es enthielt 9,70 Mark. Als er sich verabschiedet hatte, wurde der Diebstahl bemerkt. Der Betroffene wandte sich an die Polizei, und diese nahm dem Langfinger das Geld wieder ab, ehe er es ausgeben konnte. Er meinte gestern vor der Strafammer, er habe nicht stehlen, sondern nur einen Schurz machen wollen. Das Gericht hatte aber für derartige Scherze kein Verständnis, es verurteilte ihn, zumal er wegen Diebstahls schon wiederholt bestraft ist, zu 4 Monaten Gefängnis.

Zwei Einbruchdiebstähle beging in zwei Novembernächten der Gärtner Wilhelm A. in Elberfeld bei einem Wirt. Zigarren, Schokolade, mehrere große, Etüde Käse und ein Schinkenmesser waren seine Beute. Er muß dafür 4 Monate Gefängnis „abmacken“.

Schwerer Diebstahl im Rückfalle kostet allerdings 1 Jahr Gefängnis. Diese Strafe wurde dem auch über den Gärtner Otto L. aus Elberfeld verhängt, obgleich er bei einem von ihm wieder einmal begangenen Einbruch nur einige alte Wäschegegenstände und Gardinen entwichen hatte.

Permisches.

Von einem Kirchturn abgeprungen. Der frühere konservative Reichstagsabgeordnete Bernhard Schaffe hat sich in einem Anfall von Geistesföhrung von dem Turm der Johannisstraße in Bittau herabgelöst. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Schaffe hat früher den 7. sächsischen Wahlkreis im Reichstag vertreten.

Wie ein Herd reißt. Die Beförderung eines Armeekorps erfordert, ausschließlich des schweren Geschützes und der Ma-

schinengewehre, nicht weniger als 118 Züge, von denen 34 auf jede Division, 44 auf die Munition und 6 auf den Proviant entfallen. Man rechnet, daß etwa eine Stunde erforderlich ist, um einen Zug mit Artillerie zu beladen, zwei Stunden für einen Zug Kavallerie und Feld- oder schwere Artillerie, während drei oder vier Stunden zur Beladung eines Belagerungsparkes erforderlich sind. Die Entladung dauert bei der Infanterie eine halbe Stunde, 30 Minuten bei der Kavallerie und Artillerie, manchmal aber auch das Doppelte der Zeiten, wenn die Umstände ausnahmsweise ungünstig sind.

Letzte Telegramme.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 31. Dez. (Amstich.) Von gestern abend 11 Uhr wird mitgeteilt, daß in wesentlichen Zwischenfällen außer einigen Artilleriekämpfen im Gebiet von Arras und auf den Maasshöhen und einigen Fortschritten in der Champagne, die ziemlich bemerkenswert sein sollen, zu berichten ist. Das schlechte Wetter dauerte auf dem größten Teil der Front an.

Bulgarien und Serbien.

BB. Sofia, 31. Dez. (Traht.) Der Tageszug „Uro“ und andere Blätter fordern die militärische Befehlung der Donauufer bis zum Morawasfluß als Antwort auf die Weigerung Serbiens, für Bulgarien bestimmte, aus Ungarn kommende Transporte ungehindert auf der Donau passieren zu lassen. Serbien hat seine ablehnende Haltung damit begründet, daß zwischen Prachowa und Crkova Mienen gelegt seien. Bekanntlich ist Prachowa der Einfuhrhafen für die russischen Transporte nach Serbien auf der Donau.

Der amerikanische Bericht über das Konzentrationslager der Insel Man.

WTB. London, 31. Dez. (Reichtum.) Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten übergab dem Auswärtigen Amt einen Bericht über den Besuch in dem Konzentrationslager der Insel Man, aus dem hervorgeht, daß die Einrichtung des Lagers im großen ganzen gut ist, aber infolge der Lückung schlechter Kartoffeln ein Mangel an Nahrung vorliegt. Die Aufsichtsbeförderung des Lagers gab zu, daß die Schiffsladung Kartoffeln war nichtig gewesen sei und daß die Gefangenen die Nahrung zurückwiesen. — Wenn die Aufsichtsbeförderung des Lagers schon zugibt, daß die Kartoffeln wurmförmig gewesen sind, so darf bei der bekannten Verwahrungs- und Verordnungsmanier der englischen amtlichen Stellen ohne weiteres angenommen werden, daß die Kartoffeln „ungenießbar“ waren. Offenbar hat es sich infolgedessen bei dem Aufbruch um eine Hungerrevolte gehandelt, wie damals auch gleich angenommen wurde. Auf die Behandlung unserer Gefangenen in England wirft der Bericht jedenfalls ein bezeichnendes Licht.

Die nordischen Reiche fordern freie Wareneinfuhr.

BB. Stockholm, 31. Dez. (Medlung der „S.“) Die in Petersburg diplomatischen Kreise verlautet, sollen die skandinavischen Länder eine Note an die kriegführenden Staaten vorbereiten, die die freie Einfuhr aller notwendigen Produkte nach Schweden, Norwegen und Dänemark sowohl aus neutralen, wie aus den kriegführenden Ländern fordert. Als Gegenleistung würden die nordischen Reiche eine Garantie anbieten, daß die eingefuhrten Waren wirklich nur für den heimischen Verbrauch bestimmt sind.

Gingefandt.

(Für diese Entsendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion des Blattes keine Verantwortung.)

Siebt die Gehaltsföhrungen auf!

Zu Beginn des Krieges und in den ersten Kriegsmomenten sind viele Arbeitgeber dazu übergegangen, die Gehälter ihrer Angestellten zu kürzen. Dank der Opferbereitschaft, die unser ganzes Volk beweist, fanden die Arbeitgeber bei ihren Angestellten durchweg verständnisvolles Entgegenkommen. Die wirtschaftlichen Opfer, die der Krieg unserem Handel und unserer Industrie auferlegte, sollten gemeinsam getragen werden. Das war der Zeitgedanke. Die Einkünfte des deutschen Volkes ist auch darin zum Ausdruck gekommen.

Durch die glänzenden Siege und die Heidentaten unserer tapferen Truppen ist die anfänglich beobachtete ängstliche Zurückhaltung der kaufenden Bevölkerung bald gewichen, und das Vertrauen auf die günstige Entwicklung der kriegerischen Ereignisse hat auch das Wirtschaftsgeschehen günstig beeinflusst. Die Wiederaufnahme des Güterverkehrs, die Herstellung neuer Handelsbeziehungen mit Hilfe unparteiischer Länder und nicht zuletzt die Hunderte von Millionen Mark, die unsere Heeresleitung für Heereslieferungen ausgab und weiter ausgeben wird, haben Handel und Industrie so gestärkt, daß die Voraussetzungen für die teilweise recht bedeutenden Gehaltsföhrungen nur noch selten vorhanden sind.

Es ist erklärlich, daß eine Verminderung des Gehaltes in Zeiten allgemeiner Verteuerung aller Lebensbedürfnisse vielen Familien harte Entbehrungen auferlegt. Die Arbeitgeber sollten also so schwerwiegende Opfer von ihren Angestellten nicht länger verlangen und entgegennehmen, als es unbedingt nötig ist. Wir richten daher an alle Geschäftsherren in Handel und Industrie das dringende Ersuchen, eingehend der unvernünftigen glücklichen Entwicklung des Wirtschaftsgeschehens, die mit ihren Angestellten getroffenen Vereinbarungen einer Nachprüfung zu unterziehen und auf Gehaltsabzüge, wenn irgend möglich, künftig zu verzichten.

Deutschnationaler Handlungs-gehilfen-Verband, Ortsgruppe Barmen.

Verantwortliche Redakteure. Für den politischen und allgemeinen Teil: W. G. Zille, Oberfeldkur; für den lokalen Teil: Carl Eitz; für Umgebungs- u. Nachbarschaft: Otto Klein; für den wirtschaftlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigen-Teil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. Druck und Verlag von W. Girardet & Co. in Elberfeld. Zum Abdruck bestimmte Beiträge wollen man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden. 1